

Lebens- und Glaubenswelten

Rainer Bohnen

Von den Quellen im kulturellen Strom

Shaker Verlag
Aachen 2009

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright Shaker Verlag 2009

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8322-8400-8

ISSN 1435-6465

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: www.shaker.de • E-Mail: info@shaker.de

Die Menschen sind Feinde dessen, was sie nicht kennen. – Islam und Christentum

Schon in ihren Anfängen verschieden – hier der Weg zu Allah bald mit Macht und Herrschaft verflochten, dort zuerst der Pfad der Armen und Verfolgten zu Gott – sahen sich doch beide Religionen sehr bald der Spannung von Glaube und Vernunft, von Staat und der Gemeinschaft der Gläubigen (Kirchen), von Gleichberechtigung und Patriarchat gegenüber gestellt. „Wage zu wissen“, führte zu neuen Entdeckungen und Erkenntnissen, zu denen der Glaube nur zögerlich aufschloss.

Sie rangen um Lösungen und kamen in der Geschichte zu verschiedenen Ergebnissen wie die Trennung von Staat und Kirche oder die Verbindung von beiden vor allem in Recht. Mal hatte die eine Seite die Fäden der Macht in der Hand, mal die andere, deren Vorherrschaft zuweilen für manche leidvoll nun einem künftigen Gleichgewicht der Achtung und der Toleranz weichen wird.

Die Berufung auf einen überkommenen nationalstaatlichen Souveränitätsbegriff für die innere Abschottung der Staaten wird in dieser einen Welt durchaus fraglich.

Mehr als viermillionen Muslime leben in Deutschland. Sie haben eine andere Kultur und viele von ihnen andere Glaubensinhalte. Sie wissen wenig von den Wurzeln und Überzeugungen der Menschen dieses Landes, wie auch diese kaum Kenntnis von der Kultur und der Religion der Zugewanderten haben.

Nun leben sie in dem gemeinsamen Haus des Grundgesetzes, an dem sie nicht gebaut haben, das aber allen in gleicherweise die Freiheit des Glaubens, des Gewissens, des religiösen und des weltanschaulichen Bekenntnisses gewährt.

Das Wissen von einander, wie die Überzeugungen in langen Zeiträumen gewachsen sind, ist eine Voraussetzung für ein Verstehen und für ein gedeihliches Zusammenleben.

Das Buch will Brücken schlagen und an Beispielen erläutern, wie im kulturellen Zeitenstrom an beiden Seiten seines Ufers das geworden ist, was heute ist.

Wo immer ein Mensch sich umschaute, sein Horizont ist weder das Ende der Welt, noch das Tor zum Himmel.